

---

*Samantha Kelly*, *The Cronaca di Partenope. An Introduction to and Critical Edition of the First Vernacular History of Naples (c. 1350).* (The Medieval Mediterranean, Vol. 89.) Leiden/Boston, Brill 2011. IX, 364 S., € 133,-.

// oldenbourg doi 10.1524/hzhz.2013.0242

---

Lucas Burkart, Basel

Mit der Studie von Kelly liegt die erste in *volgare* verfasste Chronik Neapels in einer neuen, kritischen Edition vor. Obwohl diese Quelle der Forschung schon seit langem bekannt ist, bietet Kellys Arbeit zahlreiche neue Erkenntnisse. Zunächst legt sie ihrer Edition ein Manuskript aus der Pierpont Morgan Library zugrunde, das der Forschung zur *Cronaca di Partenope* bisher nicht bekannt war; wenn auch nicht die älteste Handschrift, zeigt die Vf.in überzeugend, dass es sich bei dem Manuskript M1 aus dem ersten Drittel des 15. Jh.s um die verlässlichste aller erhaltenen Vorlagen handelt. Dabei rekonstruiert Kelly sorgfältig die komplexe handschriftliche Überlieferung; zugleich unterwirft sie die Forschungsgeschichte der Chronik seit dem *risorgimento* einer kritischen Revision. Aus dieser Analyse destilliert sie aber nicht nur einen Quellentext, sondern vermag darüber hinaus auf dieser Textbasis Fragen zu beantworten, die in der bisherigen Forschung offengeblieben sind. Datierung, Autorschaft, Komposition und Rezeption des Textes sowie intertextuelle Bezüge einzelner Abschnitte – zu all dem steuert Kelly durch ihre präzise Analyse von Text und Überlieferung Neues bei.

Der eigentlichen Edition stellt die Vf.in eine Analyse der Quelle voran, die mehr als nur eine Einordnung in den historischen Kontext bedeutet. So weist sie nach, dass (früh-)humanistische Geschichtsdarstellung nicht nur im Oberitalien der Kommunen, sondern auch im Neapel der Anjou einen Raum öffnete, in dem sich das städtische Patriziat seiner selbst vergewisserte; dass dabei jeweils Interessen politischer, sozialer und wirtschaftlicher Art im Spiel waren, hat die Forschung längst nachgewiesen. Kellys Untersuchung verweist aber darauf, dass diese Interessen sich nicht zwingend gegen eine (neue) Königsherrschaft richteten und zur „Bürgerfreiheit“ führten. Damit leistet sie einen Beitrag zu einer differenzierten Betrachtung neapolitanischer Stadtgeschichte im Kontext angiovinischer Königsherrschaft.

Die Edition ist mit einem kritischen Apparat versehen und wird durch einen Anhang ergänzt, in dem auf verwendete Quellen hingewiesen und historische Zusammenhänge erläutert werden. Ein Index erschließt Orte und Personen im Quellentext.

---

Thomas Krzenck, Johannes Hus. Theologe, Kirchenreformer, Märtyrer. (Persönlichkeit und Geschichte, Bd. 170.) Gleichen/Zürich, Muster-Schmidt 2011.

204 S., € 16,-. // oldenbourg doi 10.1524/hzhz.2013.0243

---

Pavčina Rychterová, Wien

Der 170. Band der Reihe „Persönlichkeit und Geschichte“, gewidmet dem böhmischen religiösen Reformator des 15. Jahrhunderts, Johannes Hus, bietet im Grunde solide Basisinformationen vor allem für Leser, die keine professionellen Historiker sind. Die sehr traditionell aufgeteilte biographische Darstellung erinnert schon in den Titeln der einzelnen Kapitel stark an die zwei maßgebenden, auf Tschechisch geschriebenen Biographien aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Jan Sedlák, Jan Hus, 1915 und Václav Novotný, Jan Hus. Život a dílo, 2 Bde., 1919/21). Deren Inhalt wird in einer sehr komprimierten Form, in einem sprachlich etwas schwerfälligen, allerdings wohl gerade deshalb primäres Vertrauen weckenden Narrativ gut wiedergegeben, ergänzt um wichtigste Erkenntnisse der modernen, vor allem tschechischen Hussitologie der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Den Autor kann man als einen Kenner der tschechischen historiographischen Produktion zu der Problematik der Hussitischen Reform betrachten – er hat sich an der Arbeit Alexanders Patschovskys bei der Übersetzung und Überarbeitung der Monographie František Šmahels über die hussitische Revolte beteiligt, die ohne Zweifel die wichtigste moderne Abhandlung zum Thema ist (Die Hussitische Revolution, 3 Bde., 2002). Der Schwerpunkt von Šmahels Arbeit lag, in seinen eigenen Worten, „in der Anatomie des revolutionären Konflikts“, die Persönlichkeit und das Wirken Hussens wurden nur im Kontext der jeweiligen politischen Zusammenhänge sichtbar. Damit soll nicht gesagt werden, dass Šmahel Hussens Rolle in der Eskalation des religiös-politischen Konflikts im Böhmen der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts unterschätzt hätte, nur war seinem braudelschen Anspruch auf die ‚histoire totale‘ das Format einer (Teil-)Biographie zu eng. Es ist auch nicht zu leugnen, dass nach den oben genannten „klassischen“ Hus-Biographien der tschechischen positivistischen Historiographie und nach der ehrwürdigen, auf die Analyse der theologischen Kontroverse Hussens zielenden biographischen Darstellungen Paul de Vooghts (L’Hérésie de Jean Hus, 2 Bde., 1960), die wissenschaftlich relevante Erforschung der Person Hussens eher in kleineren Formaten ihren Fortgang nahm als in biographischen Monographien.

Die neuesten Versuche auf diesem Feld muss man entweder als sehr gelungene